

# Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)

Ercheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellsgeb. Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“. Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage. In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.



Anzeigenpreis: Die festgesetzte Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreifache Millimeterzeile im Textfeld (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachlaß gewährt nach unserer Preisliste.

Fernsprecher Nr. 217. — Postcheckkonto: Berlin Nr. 345 40. Für Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen, ferner für unbedeutend geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 25

Mittwoch/Donnerstag, den 26./27. Februar 1936

71. Jahrgang

## Große Aufrüstungsaussprache in der englischen Öffentlichkeit

### Der Pakt Frankreichs mit Moskau für die Unruhe in Europa verantwortlich

In England hat eine politisch außerordentlich bedeutungsvolle Woche ihren Anfang genommen. Mit besonderer Spannung sah die englische Öffentlichkeit der Rede des Außenministers Eden im englischen Unterhaus entgegen, der Erklärungen über die Richtung der britischen Außenpolitik zum erstenmal nach dem Scheitern des Vermittlungsplanes im Abessinienkrieg, den der frühere Außenminister Hoare mitaufgestellt hat, abgegeben hat. Vor allem erwartete man auch Ausführungen über die englische Aufrüstung.

#### Eden über das entwendete Geheimdokument.

Vor überfüllten Bänken fand die Aussprache des Unterhauses statt. Auf den Galerien und in der Diplomatengalerie war jeder Platz besetzt. Die Sitzung begann mit einer Erklärung des Außenministers Eden.

In Beantwortung verschiedener Anfragen wegen der Veröffentlichung des verschiedenen Berichts in Rom erklärte Außenminister Eden im Unterhaus, daß eine Indiskretion dieser Art für die Regierung eine natürlicherweise ernste Frage bedeute. Man bemühe sich, der Sache auf den Grund zu gehen. Ganz entschieden lehne er aber den Verdacht ab, als ob der Bericht selbst und vor allem in diesem Augenblick von besonders geheimem Charakter sei. Auch lehne er die Vermutung ab, daß die Enthüllung des Berichts der englischen Regierung große Schwierigkeiten bereite. Dies hätten sich nur italienische Zeitungen eingebildet, die dazwischen wollten, daß die englische Haltung im italienisch-äbessinischen Konflikt veränderlich oder unaufrichtig gewesen sei. Außenminister Eden erklärte weiter, daß er dem Unterhaus klipp und klar berichten wolle, wie dieser in dem Dokument enthaltene Bericht entstanden sei. Ende Januar 1935, als die Lage in Abessinien schon ernst wurde, sei in London eine Kommission gebildet worden, die untersuchen sollte, wieweit englische Interessen in Abessinien in Mitteldeutschland gezogen werden könnten. Diese Kommission hatte aber keineswegs die Aufgabe erhalten, die Verpflichtungen der englischen Regierung zu behandeln oder gar für die Regierung die Politik festzulegen. Der Ausschuss habe dem damaligen Außenminister am 18. Januar mitgeteilt, daß England keine wichtigen Interessen in Abessinien habe, ausgenommen am Tanaisee, den Wassern des Blauen Nils und gewissen Weidewiesen.

Hieraus gehe hervor, daß die britische Politik im italienisch-äbessinischen Streitfall nicht auf selbsttätige oder abseitsliegende Beweggründe zurückzuführen sei, sondern lediglich auf Überlegungen, die mit den Pflichten der englischen Regierung als Mitglied des Völkerbundes und mit der Unterstützung der kollektiven Sicherheitsdoktrin zusammenhängen.

Außenminister Eden fuhr fort, nach eingehender Prüfung der Sachlage sei er zu dem Schluss gekommen, daß es keinen Nutzen stiften würde, das Dokument in Form eines Weißbuchs zu veröffentlichen. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Eden, daß die Indiskretion in Paris begangen worden sei.

#### „Noch keine Entscheidung über die Erdölsperr“

Eden behandelte dann den italienisch-äbessinischen Konflikt und die Sanktionen. Zehn Tage nach Kriegsausbruch sei Italien zum Angreifer erklärt worden, das sei gegenüber der jetzt zur Debatte stehenden Frage außerordentlich schnell gewesen. Wenn man dem Völkerbund in der Erdölsperrre Vorgesamtet vorwerfe, dann werde man dem Völkerbund nicht gerecht. Der Völkerbund habe doch die Sanktionen in zwei Klassen geteilt, in die nur von Mitgliedsstaaten angewandte Sanktionen und solche, deren Durchführung auch der Mitarbeit der Nichtmitgliedsstaaten bedürfe. Auf den Vorwurf der Nichtwirksamkeit der Völkerbundsanktionen erwiderte Eden, man sollte doch nur an Italiens Vermittlungen denken, zu Gode zu kommen.

Die Wirkungen der Italien schon auferlegten Sanktionen zeigten sich nach und nach und würden für das Gelingen des Hauptzieles des Völkerbundes, der Einstellung der Feindseligkeiten, von bedeutendem Einfluß sein.

Eden betonte mit Nachdruck, daß die Erdölsanktionen, wie jede andere Sanktion, behandelt werden würde, d. h. man müsse zunächst einmal wissen, ob sie auch wirklich geeignet sei, den Krieg anzuhalten. Die englische Regierung sei noch dabei, das Sachverständigengutachten zu prüfen. Daher sei noch keine Entscheidung getroffen worden. Eden versicherte dem Unterhaus, daß die

Regierung nach wie vor für die Aufrechterhaltung geschlossenen kollektiven Widerstands gegen einen Angriff eintrete. Bevor er nach Genf zurückkehre, um neue Sanktionen mitzubespochen, wolle er, Eden, aber noch einmal betonen, daß England, wenn es auch an den Sanktionen vollen Anteil nehme, stets einen gerechten Frieden zwischen Italien und Abessinien im Auge habe. Eden betonte dann noch, die englische Regierung sei der Ansicht, daß der Augenblick gegenwärtig für irgendeine Änderung der Völkerbundsatzung nicht günstig sei.

In der Frage der kolonialen Rohmaterialien stellte er hierauf fest, daß die Regierung keineswegs von dem Vorschlag Hoares in dieser Frage abgetrennt sei. Sie sei durchaus bereit, eine Prüfung dieser Frage vorzunehmen, die zweckmäßigerweise in Genf stattfinden würde. Der sich ge Augenblick dafür hänge jedoch von vielen Umständen ab, wie z. B. der Haltung anderer Mächte zu diesem Vorschlag. Es müßte eine Prüfung sein würde, so befände sich das Haus jedoch im Irrtum, wenn es glaube, daß ihre Veranstaltung zur Entdeckung irgendeines Heilmittels für alle Übel führen würde. Die internationale Lage sei viel zu vielgestaltig, als daß diese Frage mehr als einen Teil der Schwierigkeiten darstelle.

#### Völkerbund und kollektive Sicherheit.

Der Außenminister wandte sich darauf der internationalen Lage zu. Der Kurs, den England in den nächsten zwei Jahren steuere, werde in der internationalen Lage von entscheidender Bedeutung sein. Es sei kein großer Beitrag zu der kollektiven Weisheit der Welt, wenn er feststelle, daß man 18 Jahre nach Kriegsausbruch den gleichen Fragen gegenüberstehe wie 1914. Die Kriegsgeneration habe es sich zur Aufgabe gemacht, eine Wiederholung der Leiden, die sie ausgehalten habe, zu verhindern. Das sei ohne volle und aktive Mitarbeit Großbritanniens nicht zu erreichen. Eine Zusammenarbeit könne am besten und wahrscheinlich auch am wirksamsten durch die Maschinerie des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit ausgebaut werden. Er behaupte, daß

vermehrte Ausgaben für Rüstungen unvermeidlich geworden seien. Es handele sich um unproduktive Ausgaben, aber ein sei tröstlich: eine Stärkung der kollektiven Sicherheit sei die billigste Form der Wiederaufrüstung. Sie sei billiger als eine Wiederaufrüstung innerhalb des Vorkriegssystems der Allianzen und unendlich viel billiger als eine Wiederaufrüstung innerhalb einer Foktierung. England müsse wieder aufrücken, weil es an Vertreten in den guten Willen der Nationen fehle, weil diese von Furcht befallen seien. Hier liege die politische Aufgabe des Völkerbundes und Großbritanniens: Die Furcht vor einem nicht herausgeforderten Angriff könne nur beseitigt werden und müsse beseitigt werden durch die allmähliche Stärkung der kollektiven Sicherheit, bis jede Nation überzeugt sei, daß ein Angriff sich unter keinen Umständen bezahlt mache.

Die Rede Edens, besonders die Art seines Auftretens, seine Selbstsicherheit und seine von Ruhe und Überzeugung getragenen Ausführungen machten auf das Haus einen sichtlich tiefen Eindruck.

Es fehlte der Weisklartum, der Hoare früher zuteil geworden war. Aber sowohl die Rechte wie auch die Opposition waren im Grunde befriedigt, wenn auch auf beiden Seiten des Hauses noch lebhafte Zweifel zurückgelassen waren. Immerhin schritt der Außenminister mit seiner Jungfernrede günstig ab.

#### „Deutschland wünscht Freundschaft mit England.“

Der frühere englische Luftfahrtminister Lord Londonderry, der kürzlich in Berlin weilte, erklärte in einer Rede in Durham, daß die deutschen Luftstreitkräfte nach Abschluß ihrer Ausbildung wahrscheinlich die stärksten der Welt sein würden. Mit Hilfe der Organisation, die ihre Stärke sei, könne die deutsche Regierung ihre Luftflotte in einem überraschenden Tempo ausbauen. Deutschland könne nicht nur Leute zur Dienstleistung bei der Luftwaffe ausheben und ausbilden, sondern es über auch eine Kontrolle über seine Fabriken aus, so daß die Lieferungen erheblich schneller durchgeführt werden könnten als in England.

Es würde, so fuhr Lord Londonderry fort, eine Kolle

mangelnder Staatskunst sein, wenn England im Kriegsfall sich auf der Seite der Gegner Deutschlands befinden sollte. Er sei überzeugt, daß die deutsche Nation keine feindseligen Gefühle gegen England hege.

Deutschland vermehre seine Stärke von Tag zu Tag. In wirtschaftlicher Hinsicht mache es große Fortschritte. Wofür das englische Parlament Wochen und Monate brauche, könne in Deutschland mit einem Federstrich erledigt werden. Die englischen Militärlieferer, so erklärte der Redner weiter, seien den Deutschen, die erst vor wenigen Jahren mit der Entwicklung ihrer Luftstreitkräfte begannen, zeitlich weit voran. Gewisse einflussreiche Persönlichkeiten hätten es für richtig gehalten, so sagen, daß die Entwicklung der deutschen Luftflotte sich ausschließlich gegen Großbritannien richte. Er erwiderte darauf, ohne zu zögern, daß er daran auch nicht einen Augenblick glaube. Er habe aus Deutschland den stärksten Eindruck mit heimgenommen, daß

die deutsche Nation und die deutsche Regierung von einem Wunsch der Freundschaft mit England befecht

seien. Das Letzte, was Deutschland wünsche, sei eine kriegerische Frontstellung der Nationen und eine Gegnerschaft Englands und Frankreichs.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß man ihm an zuständiger deutscher Stelle erklärt habe, man fühle sich verpflichtet, Deutschland so zu organisieren, daß es ein Bollwerk gegen den Drang des Offens nach Westen sei, gegen den Drang der westspannenden Lehren der sowjetrussischen Regierung, die über die Erde verbreitet werden mit dem Endziel einer Weltrevolution.

#### Die Gefahren des Kommunismus.

Eine Rede des polnischen Innenministers.

Der polnische Innenminister Raczkiewicz hielt im Haushaltsausschuß des Sejms eine Rede, die den Zweck hatte, die gesamte öffentliche Meinung auf die Gefahren des Kommunismus hinzuweisen. Das Bewußtsein des Großen, so führte er aus, lege dem Innenminister den Schutz des Staates als oberste Pflicht auf. Die kommunistischen Gruppen, die in Polen ungesetzlich arbeiteten, seien in ihrer Tagesarbeit eng an die Richtlinien der III. Internationale gebunden. Sie bemühten sich, die Nation auf den Weg der sozialen Revolution zu der proletarischen Diktatur zu drängen. „Wir waren und sind jedoch“, so betonte der Minister, „gegen diese unterirdische Wühlarbeit stark genug.“

Das polnische Dorf wurde fast ganz vor diesen Einflüssen bewahrt und auch in den wichtigsten industriellen Zentren waren die kommunistischen Einflüsse niemals sehr groß.“

Wenn der polnische Vertreter auf dem Weltkongreß der Komintern im letzten August erklärt habe, daß ein Fünftel der polnischen organisierten Arbeiterkraft unter kommunistischem Einfluß stehe, so sei das eine glatte Übertreibung. Die Erziehung der Arbeiterführer in der Tradition des Freiheitskampfes bilde eine mächtige Schutzwehr gegen die Entwicklung des Kommunismus in Polen. Die Quellen des Kommunismus in Polen lägen vorwiegend in den Kreisen des nicht-polnischen Proletariats. Die kommunistische Partei bleibe in Polen weiter eine ungesetzliche Organisation und sie werde durch die Regierung mit der erforderlichen Energie bekämpft werden.

#### Abessinischer Vorstoß hinter die italienischen Linien.

Fünfzehn italienische Munitionslager und dreißig Tankzerstörer. — Auch erfolgreiche Nachtangriffe nördlich von Asfom.

Der Gouverneur von Godesj, Ras Zmeru, meldete, wie aus Addis Abeba berichtet wird, in einem Telegramm an die abessinische Regierung, daß seine Truppen einen erfolgreichen Einfall hinter die italienischen Linien in der Nordfront unternehmen haben.

Von seinem Hauptquartier westlich Affums habe er mit zwei Reiterkolonnen einen Vorstoß zum Marebfluß ausgeführt, der die Grenze zwischen Abessinien und Eritrea bildet. Die abessinischen Reiter haben dabei fünfzehn italienische Munitionslager und zwei Tankzerstörer zerstört, in denen sich dreißig Tanks befanden.

412 weitere italienische Soldaten wurden niedergemacht.

Die abessinischen Verluste fallen gering sein. Nach Beendigung des Streitzuges kehrten die abessinischen Reiterkolonnen ins Hauptquartier des Ras Zmeru zurück. Zum erstenmal sind damit die Abessinier hinter die italienischen